Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 41

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgleiche

Manchmal hat das eine Städtchen,
was das andere nicht hat,
und dann äugt man scheel hinüber,
bis sich wieder dreht das Blatt.

Oder sagt sich stolz, daß sowas
nur passiert in jener Stadt.
Drum so ist's ersprießlich, daß ein
Ausgleich stattgefunden hat.

Zum Exempel sind die Mutze
und der Leue wieder quitt,
denn sie nagen an demselben
Knochen: Bühnendefizit.

Auch verbleibt dem „Räuberneste"
nicht allein sein Schlachtenruhm,
auch die Stadt am Aarfluß hat jetzt
ihr Apachenheldentum.

Doch man hat nicht nur in Dingen,
die man solcherweis besitzt,
sich zur Gleichheit durchgerungen,
man ist jetzt sogar erhitzt

darauf, daß es an dem Suße
keinen drückt, wenn wo was fehlt —
So hat Zürich und Schaffhuuse
wenigstens die Mär erzählt.

Abraham a Santa Clara

Aus der Bibelstunde

In einer englischen Sonntagsschule wird Bibelstunde abgehalten. Der Prediger, der von den intelligenten jungen Zuhörern flotte bestimmte Antworten erhält, ist sehr zufrieden mit seinen Zöglingen und fragt zuletzt: „Welches Verbrechen begingen die Söhne Jakobs?"

„„Sie verkauften ihren Bruder Josef.""

„Sür wieviel?"

„„Sür 20 Silberlinge.""

„Wodurch wurde das Abscheuliche der Tat der Brüder noch vergrößert?"

Allgemeine Stille! Zuletzt erhebt in der letzten Bank der kleine Levy den Singer.

„Na, Kleiner!" ermuntert ihn der Prediger.

„„Sie verkauften ihn zu billig!""

B.

Triftiger Grund

Es begegnete einer einem armen Bäuerlein, das einen alten, spindeldürren Klepper nach sich zog.

„Warum sieht denn der Gaul so erbärmlich aus?"

„„Er frißt nüt.""

„Warum frißt er nicht?"

„„Mer gänd em nüt.""

„Warum gebt ihr ihm nichts?"

„„He — mer händ nüt!""

M.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es ganz famos:
Es ist bei der neunten Brigade
Jetzt wieder was Neues los.
Sie fuhren bekanntlich gratis
Und kühn bis aufs Jungfraujoch:
Dort staunten sie über die Gletscher
Und wurden perplexer noch:
Sie fanden als neueste Zierde
Beim Stabe ein Jungfräulein!
Wem schliche dabei ins Herze
Nicht gelblicher Neid hinein? —
Indes — wenn in seinem Stabe
Ein jeder Herr Divisionär
Zwei liebliche Damen besäße,
Die Sache in Ordnung wär'.
Dem Korpskommandanten aber,
Wie ältlich der Herr auch sei,
Gebühren dann ohne Zweifel
Nach Würde und Amt ihrer drei.

Der gewissenhafte Heinrich

Mein guter Freund Heinrich war von jeher etwas kleinmütig gewesen. So geriet er denn in eine wahrhaft bedauernswerte Seelenverfassung, als seine liebe Ehefrau erkrankte und er den Arzt, seinen alten Schulkameraden Rauch, herbeirufen mußte. Die Sache sei zwar durchaus nicht gefährlich, aber ein kleiner operativer Eingriff werde nötig sein, erklärte Dr. Rauch; auch wünsche er, Frau Klara narkotisieren zu dürfen. Das Ehepaar gab schließlich seine Einwilligung. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, forderte Dr. Rauch die Patientin auf, laut zu zählen, so weit sie könne. Sie begann unverzüglich und Heinrich zählte gewissenhaft mit. Sie gelangten vereint bis 21, dann verstummte Frau Klara. Die Narkose war komplett. Heinrich aber zählte laut und andächtig weiter: 22, 23, 24 . . . . Er war soeben bei 55 angekommen, als Dr. Rauch, der glücklich zu Ende operiert hatte, ihn anschnarchte: „Jetz heb amol 's Muul zue!"

*

Auf der Lauer

Eine Geschichte vom Heuried

Zwei Nachbarn von der Gärtnerzunft,
Voll Freundschaft und auch voll Vernunft,
Bemerkten, daß einst in der Nacht
Den Gärten wer Besuch gemacht,
Der von dem Grünzeug, ohne Wahl,
Nach Herzenslust das beste stahl.
Nun legt der Eine in der Nacht
Sich nach dem Diebe auf die Wacht,
Bewaffnet mit dem Hagenschwanz
Drückt er sich ins Gebüsche ganz.
Er wartet lang und wartet still,
Weil er den Dieb erwischen will.
Auf einmal kommt, mit scheuem Gang
Ein Mann der Hecke jetzt entlang
Und unser Wächter, kampfbereit,
Empfängt ihn voller Zornigkeit
Und schwingt mit Kraft und Eleganz
Und Zügigkeit den Hagenschwanz.
Der Andere aber haut im Nu
Mit einer gleichen Waffe zu
Und wütend fiel nun Hieb auf Hieb.
Und weil die Nacht so dunkel blieb,
So sah dem Andern keiner nicht
In das befreundete Gesicht.
Und jeder glaubte, daß der Dieb
Es sei, auf den er wacker hieb.
Bis daß sie schließlich sich so nah,
Daß jeder mit Verblüffung sah,
Daß er den Freund so malträtiert — —
Was hier im kleinen ist passiert,
Passiert auch in der Weltgeschichte,
Weshalb ich weiter nicht berichte,
Denn dort auch handelt sich's um Kohl
Und ist's dem Diebe herrlich wohl.

Anneli Witzig

Richtig multipliziert

Sie waren jung verheiratet und hatten noch kein Dienstmädchen. Die junge Frau wollte vor dem Abendessen noch ein paar Einkäufe in der Nachbarschaft machen und bat ihren Gatten, einen etwas weltfremden Mathematiklehrer, inzwischen vier Eier zu kochen. „Wie lange müssen sie kochen?" erkundigte er sich.

„Vier Minuten, nicht länger."

Als sie zurückkam, waren die Eier steinhart. „Du hast die Eier länger als vier Minuten kochen lassen, lieber Schatz," meinte die Frau.

„Nein, jedes Ei vier Minuten, macht 16 Minuten."

B.

Ein Leichengeleite nach Kreuzlingen

Ach sie nahn, die düstern Mannen,
Mit der schwarzbedeckten Truhe,
Darin einer von den Ihren
Eingebettet ist zur Ruhe.
Ach! in all' den wehen Zügen
Steht ein bittres Leid geschrieben,
Daß der wackre Freund und Bruder
Nicht in ihrem Kreis geblieben.
Traurig hängen sie die Köpfe
Und ihr Blick wird trüb und trüber,
Und mit Armensündermienen
Schleichen sie am Zoll vorüber.
Stutzig werden die Beamten,
Wo man muß sein Gut verzollen,
Daß so viele tote Schweizer
In die deutsche Erde wollen.
Und sie treten zu dem Zuge
Und ihr Herz, das mitleidsweiche,
Fleht: „O liebe Trauerbrüder,
Zeigt uns noch einmal die Leiche!"
Und des Sarges Deckel lupfen
Sie in anteilvollem Kummer,
Saccharin heißt der Verstorb'ne,
Der da liegt im tiefen Schlummer.
Andre Schmuggeldinge stecken
In den Strümpfen, Schuhen, Westen,
Wohl auch in den Hosentaschen
Von den werten Trauergästen,
Und die armen Hinterlass'nen
Gehn nun nicht zum offnen Grabe,
Durch das Tor des Zollgebäudes
Wanken sie im Leichentrabe.
Und womöglich fast noch tiefer
Lassen sie die Köpfe hangen,
Weil man den geliebten Toten
Also meuchlings abgefangen.

W.

Einfache Lösung

„Was sagte denn der Arzt zu der Sache?"

„„Wenn ich so weiter saufe, müsse ich nächstes Jahr nach Marienbad.""

„Na und? . . ."

„„Da werde ich halt nächstes Jahr nach Marienbad gehen.""

Ing.

Frau Stadtrichter: Sie händ mein i gottlab-und-tank die Strolche verwütscht, wo z'Bern obe gmördt händ; es ist eim grad en Kandstei ab em Herz, wemer weiß, daß derig Bestie dihine sind und säb isch eim.

Herr Seusi: Händ Sie nüd gseit Bestie? Wänd Sie sich gfelligst in acht neh, was Sie für Usdrück bruchid über derig armi Opfer der kapitalistische Gsellschaftsornig und über derigi erbarmigswürdigi, vom Großvatter und vo dr Urgroßmueter her erblich bilasteti Herrgottesgschöpfli und säb wänd Sie si.

Frau Stadtrichter: So Gsellschaftsornig! Und denn na kapitalistischi, wenn s' göhnd ga en Arbeiter verschüße wege nüt und aber nüt! D'Gricht sellid si nu understah und derigi Raubtier na z'schone, wo-n-en Schueh z'lang sind und säb sellid f'!

Herr Seusi: Sie sind juristisch-burghölzlisch in Sache nanig uf dr Höchi und vom e defectus mentalis verstöhnd Sie weniger weder en achttägige Chünel, sust wurid Sie nüd vo chürzermache rede.

Frau Stadtrichter: Mir isch au recht „lenger", es hät ja Bäum gnueg und säb hät's für derigi Unghür.

Herr Seusi: Mer gseht, daß Sie i dr Zuchthüslerologie nüd uf em Laufede sind, sust hettid Sie die letzt Wuche die Bilder gseh von Amerika, wo s' in Zuchthüsere eigi Musike händ und en eigis Theater-Ensemble.

Frau Stadtrichter: Chömed Sie mr nüme mit dem Ehremannenerdteil, i hän Ehne ja scho lang gseit, mr sett vu säbem de mittler und dr under Teil ämal abspüele mit dem Wasser, wo drum ume lauft.

Herr Seusi: Sei's, wie's well, sie händ in allem 's neust.

Frau Stadtrichter: Iverstande, i dr Regestorferei sowieso.